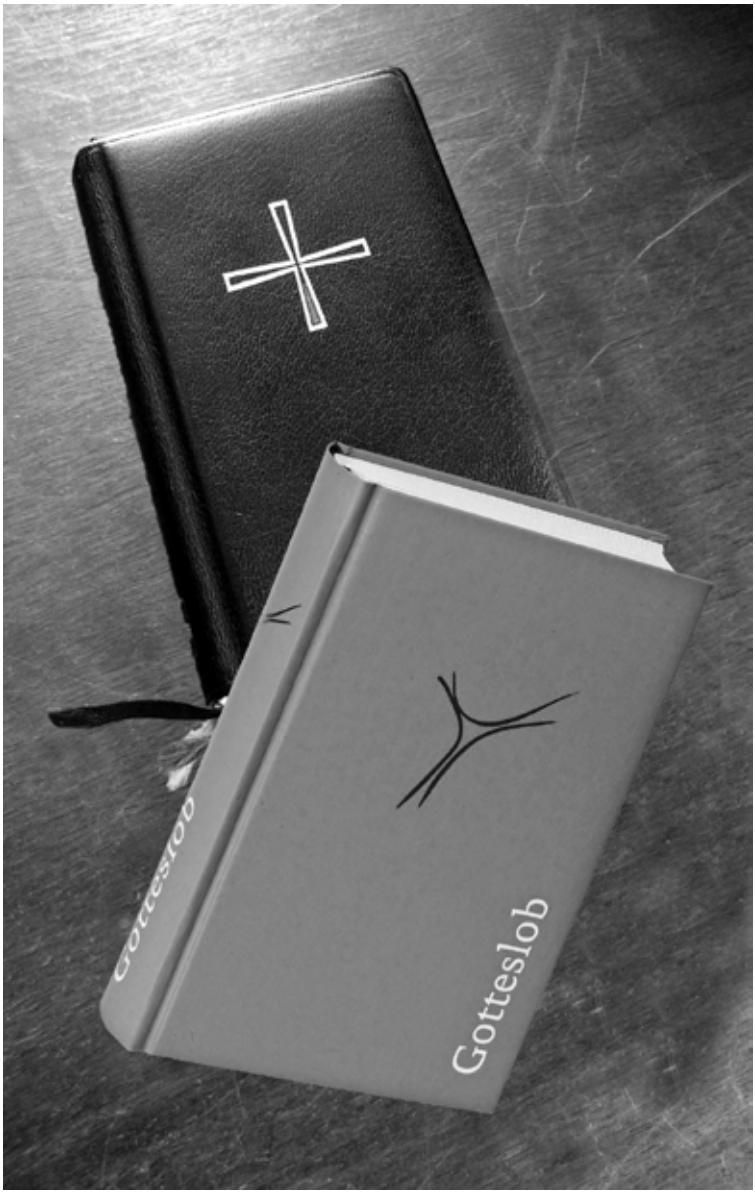
Nr. 21 / Dezember 2013

QUINTETT

Kirchenmusikalische Mitteilungen aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck



Inhalt

Das „Ö“ im Gesangbuch	3
Ehrung durch die Walter-Blankenburg-Medaille	13
Kirchenmusikkollekte 2014	14
Kooperation mit der EKHN	15
Mitsingprojekt für Kinderchöre	15
Ehrungen durch Bischof Dr. Martin Hein	16
Heinrich-Schütz-Medaille	16
Die Philipp-Nicolai-Medaille erhielten	16
Mal wieder ein Telefonanruf	17
Strahlen vor Freude	19
Aus dem Landesverband Evangelischer Kirchenchöre Kurhessen-Waldeck	20
Gut gestimmt	20
Das nächste große Chor-Event steht an	23
Hessen gospelt!	23
Aus dem Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker	24
Aus der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern	25
Andreas Schneidewind – neuer Leiter der KMF	25
Weihnachtsspende	25
Prüfungen in der KMF und im Posaunenwerk (Januar bis November 2013)	26
1. Brief des Gunther an die Kurhessen	27

Impressum:
Auf ein ausführliches Impressum müssen wir in dieser Ausgabe aus Platzgründen verzichten. Verantwortlich für den Inhalt sind die Kirchenmusik-Verbände der Evangelischen Kirche von Kurhessen Waldeck. Satz und Layout: BZK Christian Mellin.

Herausgeber und V.i.s.d.P. ist LKMD Uwe Maibaum, Lutherischer Kirchhof 3, 35037 Marburg, lkmd.maibaum@ekkw.de

Pfarrer i. R. KR Johann Rüppel

Das „Ö“ im Gesangbuch

Zum Erscheinen des neuen katholischen Gebet- und Gesangbuches im Advent 2013

Von Ökumene reden viele. Wie es heute um sie bestellt ist, zeigen anschaulich auch die letzten Gesangbücher der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland. Gesangbücher sind schon immer Kinder ihrer Zeit.

Vor knapp 200 Jahren (1819) regte Ernst Moritz Arndt ein deutsches Einheitsgesangbuch an, das für alle Christen - ohne Unterschied des Bekenntnisses – und für Juden gültig sein sollte. Von so viel Ökumene werden wir wohl noch lange träumen können.

Immerhin gab es rund 150 Jahre später wenigstens schon ein gemeinsames Gesangbuch für alle evangelischen Christen in Deutschland, das „Evangelische Kirchengesangbuch“ (EKG) von 1950, ein recht puritanisches Werk, basierend auf einem Entwurf des *„Verbandes evangelischer Kirchenchöre“* aus den 30er Jahren vor dem Dritten Reich. Nach den peinlichen Erfahrungen mit „deutsch-christlichen“ Anbiederungen an den Nationalsozialismus wollte man vor allem reformatorisches Liedgut sichern. Auf viele Lieder des 18. und 19. Jahrhunderts wurde verzichtet, gerade mal 19 Lieder des 20. Jahrhunderts konnte man anbieten. Für das Zusammengehörigkeitsgefühl evangelischer Christen in Ost- und Westdeutschland war jedoch das gemeinsame Nachkriegsgesangbuch neben der Luther-Bibel von unschätzbarem Wert . Das in Millionen Exemplaren verbreitete Buch ist prägend geworden für das, was bis heute noch für viele Menschen als evangelisch gilt. Von Ökumene konnte noch keine Rede sein.

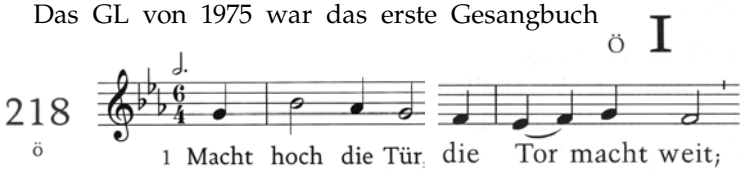
25 Jahre später – 1975 – erschien das „Gotteslob“ (GL). Es war für die katholischen Christen im deutschen Sprachraum ebenfalls das erste einheitliche Gebet- und Gesangbuch. Wie das EKG von 1950 löste es mehr als 30 regionale Gesangbücher ab. Das Sondergut der einzelnen Bistümer wurde – ähnlich wie im EKG – in den Liedanhängen der Diözesanausgaben berücksichtigt.

Nicht zuletzt durch die Aufbruchsstimmung des II. Vatikanischen Konzils trägt das GL einen starken ökumenischen Akzent, der durch eine breite Aufnahme evangelischer Kir-

chenlieder deutlich wird. Sichtbares Zeichen für die „ökumenische Fassung“ eines Liedes ist ein „ö“ bei der Liednummer.

Diese vereinheitlichte ö-Fassung eines Kirchenliedes wird von der *„Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut“* (AÖL) erstellt, einer internationalen und interkonfessionellen Arbeitsgemeinschaft, die auf Anregung von katholischer Seite schon im Jahr 1969 ins Leben gerufen worden war. Die von der AÖL erarbeitete Einheitsfassung eines Liedes in Text und Melodie ist der Versuch, durch behutsame Veränderung vor allem ältere Lieder in eine für unsere Zeit verständliche Form zu bringen, ohne dabei den ursprünglichen Text zu stark zu verändern.

Das GL von 1975 war das erste Gesangbuch



mit insgesamt 86 evangelischen oder katholischen Kirchenliedern in einer ökumenischen Textfassung, den sogenannten „ö-Liedern». Darüber hinaus fanden sich im GL schon viele neue geistliche Lieder und Gesänge aus Taizé und Negro-Spirituals, dafür entfielen – ähnlich wie 1950 beim EKG – mehr gefühlsbetonte Lieder des 18. und 19. Jahrhunderts sowie Marienlieder. Kritik an so viel „Fortschritt“ blieb nicht aus: *„Das Buch sei den neoaufklärerischen Strömungen seiner Entstehungszeit doch sehr verpflichtet und weise viele modernisierende und entmythologisierende Textvarianten auf“* heißt es im katholischen „Lexikon für Theologie und Kirche“.

Eine Antwort auf das beklagte emotionale Defizit vor allem bei den Marienliedern war nicht nur in Bayern der Hit „Patrona Bavariae“, ein gefühlvolles Marienlied des Naabtal Duos. Gleichwohl fand das Gotteslob doch auch großen Anklang in den Gemeinden und setzte sich durch. Bis zur Jahrtausendwende waren mehr als 20 Millionen Exemplare verkauft.

Nur wenige Jahre nach Erscheinen des GL begann die evangelische Kirche mit der Arbeit an einem neuen Gesangbuch. In vielen bunten Beiheften hatten die einzelnen Landeskirchen die Früchte des „Liederfrühlings“ der 60er und 70er Jahre gesammelt und erprobt. Die Zeit für ein neues gemeinsames Evangelisches Gesangbuch mit neuem Liedgut und einer ökumenischen Öffnung war reif. Nach mehrjähriger Arbeit legte der von den evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik, der DDR und in Österreich berufene Gesangbuchausschuss kurz vor der Wende 1989 den Entwurf für das neue Gesangbuch vor. Ab 1990 wurde es in den Landeskirchen eingeführt.

Aus dem „Evangelischen Kirchen-Gesangbuch“ (EKG) war das „Evangelische Gesangbuch“ (EG) geworden. Der geänderte Titel war Programm: Das Buch sollte nicht nur im Gottesdienst Verwendung finden. Evangelische Gesangbücher waren schon immer auch christliche Hausbücher, lagen eher auf dem Nachttisch als die Bibel, waren Hilfen für den persönlichen Glauben. Natürlich brachte das EG auch viele neue Lieder, diese fanden ihren Platz im Stammteil und zusätzlich noch in den landeskirchlichen Anhängen. In der sehr positiven Besprechung des EG in der FAZ (1993) von dem Mainzer Germanisten Prof. Hermann Kurzke heißt es:

„Wenn der Kirchenbesuch weiter zurückgeht – am neuen Gesangbuch wird es nicht liegen. (...) Es ist ein Schatzhaus der großen evangelischen Liedtradition geblieben. Es wird diejenigen zu Kritik herausfordern, die von einem Gesangbuch entschiedene Heutigkeit verlangen. Aber die Entscheidung für die alte Tradition hat ihr Zwingendes und verdient Respekt.“

Und die Ökumene?

Das Gotteslob war engagiert vorangegangen. Das EG zog nach. Ökumenische Weite ist auch ihm nicht abzusprechen: Lieder aus vielen Länder der Erde sind aufgenommen, einige sogar neben Deutsch noch in der Originalsprache wie zum Beispiel das Osterlied aus Tansania *„Mfurahini, Haleluya, Mkobozi amefufuka..“* (EG 116). Wenn überhaupt, wird es in Nordhessen doch wohl eher auf Deutsch als in Suaheli gesungen.

Neues wagen, mutige ökumenische Vorstöße

Und die ö-Lieder?

Nicht alle ö-Lieder des GL von 1975 finden sich im EG, und umgekehrt: nicht alle ö-Lieder des EG werden im neuen GL von 2013 erscheinen, denn das Angebot der rührigen Arbeitsgemeinschaft AÖL für Gesangbuchmacher ist inzwischen auf 596 (!) Textfassungen geistlicher Lieder angewachsen, mehr als für ein noch handliches Gesangbuch fassbar und „tragbar“. Die Aufnahme des ö-Textes eines Liedes ist für die Herausgabe eines Gesangbuches wünschenswert, aber nicht verbindlich. Der Stammteil des EG enthält immerhin fast 300 Lieder mit einem ö oder einem eingeklammerten ö.

Das (ö) weist darauf hin, dass bei dieser Text- oder Melodiefassung geringfügige Abweichungen bestehen können oder – häufiger – nicht alle Strophen des Liedes abgedruckt wurden.

Bei zwei Liedern wird im EG aus gut nachvollziehbaren Gründen neben der ö-Fassung noch der herkömmliche Text aus dem EKG mit eigener Nummer vollständig angeboten, bei „Lobe den Herren“ (ö 316/317) und bei „Sonne der Gerechtigkeit“ (ö 262/263). Unter der Nummer 958 bringt das hessische EG eine Liste der ö-Lieder, die mit denen im GL übereinstimmen.

In der schon zitierten FAZ-Rezension klagt der Verfasser angesichts des neuen EG schon 1993 über die Defizite des GL von 1975 und wünscht ein neues Gesangbuch: *„Die katholische Kirche wird bald nachziehen müssen und dann sicher manches wiederherstellen, was einer ganzen Generation entzogen war.“*

Michael Vehe als Kratzmalereitechnik am katholischen Pfarrhaus in Biberach – 1537 gab er das erste katholische Gesangbuch mit Noten heraus.

Und sie zog bald nach. – Im Jahre 2002 begann die Arbeit an einem neuen Gotteslob. Die Ergebnisse einer 2003 durchgeführten „Akzeptanzerhebung“ des alten Gesangbuches half den mit Fachleuten besetzten 10 Arbeitsgruppen kundenorientiert vorzugehen: auf Altes zu verzichten, neue, von der „Stimme des Volkes“ gewünschte Inhalte zu bringen sowie auf Lieder älterer Gesangbücher wieder zurück zu greifen. Der Entwurf für das neue Gotteslob wurde nach zehnjähriger Arbeit 2011/12 zur Prüfung nach Rom geschickt. Nach längerer und gründlicher römischer „Recognitio“ konnte dann im Januar 2013 mit dem Druck des Buches in Deutschland begonnen werden. Von den mehr als 1200 Seiten entfallen fast 1000 Seiten auf den Stammteil, unterschiedlich lange Regionalteile schließen sich an. Zur Einführung am 1. Advent 2013 soll das Buch mit einer Startauflage von 4 Millionen Exemplaren in 24 verschiedenen (Diözesan-) Ausgaben vorliegen. Die Preise der Ausgabe für das Bistum Fulda werden je nach Ausstattung zwischen 19,95 € und 26,95 € betragen.

Noch einmal: jedes Gesangbuch ist ein Kind seiner Zeit, das gilt auch für die beiden im Abstand von rund 40 Jahren ent-

standenen katholischen Gesangbücher mit dem beibehaltenen gleichen Namen Gotteslob. Das erste entstand in einer Zeit des Aufbruchs. Aggiornamento – Anpassung, also Öffnung zur Welt, zur Gegenwart – lautete das oft missverstandene Schlagwort. So war das GL von 1975 vielen Gläubigen zu modern und prononciert ökumenisch. Ökumenisch ist selbstverständlich auch das neue Gotteslob, aber man merkt doch, dass es in einer anderen Zeit entstanden ist, einer Zeit der Bewahrung und der stärkeren Rückbesinnung auf die eigene Tradition. Daher musste bei dem Buch „manches aufgrund kirchlicher Realitäten offen bleiben", wie Prof. Franz Karl Praßl, ein Mitarbeiter am GL in der katholischen „Herder Korrespondenz" sibyllinisch formuliert. Ein Verzeichnis der Dichter und Komponisten würde deutlicher als die zahlreichen ö-Lieder im neuen GL zeigen, wie ökumenisch weit auch dieses große Gesangbuch ist.

In erster Linie ist es – wie schon sein Vorgänger – das „Rollenbuch der Gemeinde für den Gottesdienst". Aber es will über den Kirchenraum hinaus verstärkt ein Gebets-, Glaubens-, und Hausbuch sein. So hat sich der Textteil mit Gebeten, Ordnungen für besondere Gottesdienste, Andachten, Psalmen, meditativen Sinnsprüchen, Grafiken, Bibelstellen, Schlagwortregistern und einem lexikonartigen Begriffsregister von „Absolution" bis „Ziborium" wesentlich vergrößert. Eine neue, durchaus sinnvolle Gliederung des dicken Buches ist wohl auch für Katholiken gewöhnungsbedürftig. Unser Thema beschränkt sich auf das Kapitel „Gesänge". Die 573 Lieder auf 384 Seiten machen knapp ein Drittel des Stammteiles mit 985 Seiten aus. Der folgende Text bezieht sich auf diese Lieder und die 171 Lieder des „Fuldaer Eigenteiles.

Der feste Stamm von alten ö-Liedern aus dem ersten GL hat sich in der Neuauflage kaum verändert: dazu gehören die Lieder des durch seinen Kampf gegen die Hexenprozesse auch bei Protestanten geschätzten Jesuiten Friedrich Spee aus dem 17. Jahrhundert, es gehören dazu die Lieder des Konvertiten Angelus Silesius, die im EG noch mit seinem Geburtsnamen Johann Scheffer zu finden sind, weiter das Adventslied von Thomas Müntzer, dem Zwickauer Propheten und Gegner Luthers. Dazu gehören Texte von Christian Fürchtegott Gellert und Matthias Claudius, von Rudolf Alexander Schröder und Jochen Klepper. Und für das immer wieder umstrittene Rätsel-Lied, „Das alt Catholisch Trierisch Christliedlein" von 1599, das zum Volkslied gewordene „Es ist ein Ros entsprungen" hat man auch eine Lösung gefunden: das ö ist jetzt eingeklammert, so konnte man am Schluss der 2. Strophe eine alte Fassung belassen, in der es von Maria heißt: „und blieb doch reine Magd." (GL 243) Der evangelischen Kantor Michael Praetorius hatte 1609 die Zeile durch „welches uns selig macht" in seinem

bekannten 4stg Satz ersetzt (EG 31, auch mit eingeklammerten ö). Mehrstimmige Sätze finden sich im neuen GL kaum, eine Ausnahme ist Georg Friedrich Händels „Tochter Zion“ natürlich mit ö ohne Klammern!

Von dem beliebten Osterlied der böhmischen Brüder, Michael Weisses „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“ (EG 103 / GL 328) ist leider nur die Melodie abgedruckt, nicht der bekannte 4stg Satz von M. Vulpius. Aber auch die 1975 im GL verwandte ö-Fassung des Textes wurde aufgegeben: die auf die doxologische Eröffnung „Gelobt sei Gott“ (Strophe 1) folgenden drei gebräuchlichen Erzählstrophen (keine 13 wie in der Urfassung von 1531) wurden um eine neue ergänzt:

„Drei Frauen kamen zu dem Ort,
erstaunt sahn sie:
der Stein ist fort.
Ein Engel saß statt seiner dort.“

(Hagen Horoba, 2010)

Die beiden letzten Strophen, das Gebet zu Jesus Christus, sind geblieben: *„wir befreit, dir singen allezeit: Halleluja...“* Aber jetzt – wegen der neuen Strophe – nur mit eingeklammerten (ö)!

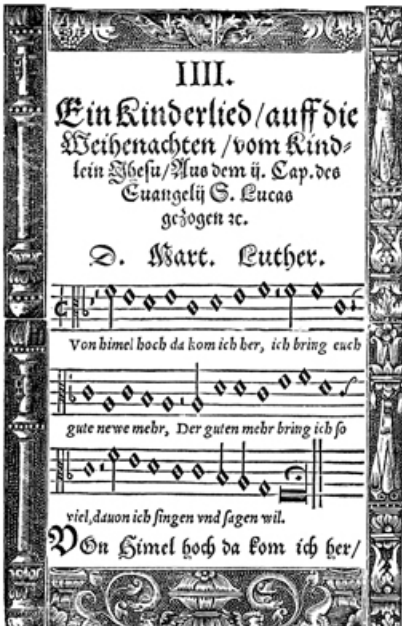
Zum festen ö-Bestand neuer Kirchengesangbücher zählen auch wieder die als *„Königin und König evangelischer Choräle“* gerühmten Lieder Philipp Nicolais: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (EG 147 / GL 554) zu Recht mit einem ö versehen. Schwieriger ist es „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (EG 70 / GL 357), mit „dem virtuosen Liebeslied der gläubigen Seele an Jesus als den himmlischen Bräutigam, das im Laufe der Jahrhunderte zahlreichen redaktionellen Misshandlungen ausgesetzt war“, (H. Kurzke). Zu diesen gehört auch die ent-erotisierte eingeklammerte ö-Fassung, die sich im EG findet. Sie macht aus dem überschwänglichen Liebeslied ein Armesünderlied. Das neue GL hat sie leider übernommen und versucht, sie der nüchternen Sprache unserer Zeit noch weiter anzupassen. Auch „Könige der Choräle“ haben es in Zeiten demokratischen Gesangbuchschaffens schwer.

Diese Probleme stellen sich bei Paul Gerhardts Liedern nicht. Ihre Zahl ist sogar von vier im alten auf sechs im neuen Gotteslob angewachsen. Aber Gerhardts Lieder sind lang, oft 10 und mehr Strophen, und so ist es verständlich, trotzdem aber bedauerlich, dass nur eine Strophenauswahl der einzelnen Lieder angeboten wird, sechsmal ein eingeklammerte „ö“, das heißt: von 59 Originalstrophen sind 37 übrig geblieben. Diese Kürzungen sind für die Praxis nachvollziehbar, auch wenn Liebhaber deutscher Dichtung das Fehlen des ganzen Akrosti-

chons bei *„Befiehl du deine Wege“* bedauern werden. Im EG und guten Anthologien bleibt es ja zum Glück erhalten.

Und die Lutherlieder?

Auch bei den eingeklammerten ö-Fassungen der vier Lutherlieder im GL handelt es sich um das Weglassen von einzelnen Strophen. Bei *„Verleih uns Frieden gnädiglich“* (EG 421 / GL 475) und *„Mitten wir im Leben sind“* (EG 518/ GL 503) ist jeweils nur die erste Strophe, also nur Luthers Übersetzung des mittelalterlichen lateinischen Textes, abgedruckt. Das „Kinderlied auf die Weihnacht“ verzichtet auf die im alten GL vorangestellte Strophe von dem Engel, der zu den Hirten kam *„von Herzen froh zu ihnen fröhlich so sprach: ...“* Es beginnt nun mit Luthers Originaltext, gleich mit der Verkündigung des Engels *„Vom Himmel hoch, da komm ich her“* (EG 24/ GL 237), bringt die ganze Engelsbotschaft (Str. 1-5) sowie die Selbstaufforderung der Hörer, mit den Hirten nun aufzubrechen, um *„zu sehn, was Gott uns hat beschert.“* (Str. 6). Die persönliche Annahme der frohen Botschaft durch den Einzelnen, die „Krippenspielstrophen“ – von *„Merk auf, mein Herz“* bis *„Davon ich allzeit fröhlich sei“* (Str. 7 -14) werden leider wieder ausgespart. Mit dem Lob Gottes, Luthers letzter Strophe *„Lob, Ehr sei Gott“* (Str. 15), als Strophe 7 endet die wohl auch hier aus Platzgründen vorgenommene Kurzfassung.


IIII.
Ein Kinderlied / auff die Weihenachten / vom Kindlein Jhesu / Aus dem ij. Cap. des Euangelij S. Lucas gezogen ꝛc.
D. Mart. Luther.
Von himel hoch da kom ich her, ich bring euch gute newe mehr, Der guten mehr bring ich so viel, dauon ich singen vnd sagen wil.
VOn Himel hoch da kom ich her/

Etwas anders liegt der Verzicht auf nur eine Strophe in Luthers Psalmlied über Psalm 130 *„Aus tiefer Not“* (EG 299 / GL 277). In den Text des 130. Psalms hat der Reformator mit der 2. Strophe ein Grundaussage evangelischen Glaubens eingefügt: sola gratia, Vergebung allein aus Gottes Gnade: *„Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, ... unser Tun umsonst ... niemand sich rühmen kann ... deiner Gnade leben.“* Aus dem Psalmlied wurde ein protestantisches Glaubenslied. Für ein katholisches Gesangbuch leider wohl doch noch nicht akzeptabel.

Wie im EG sind auch im neuen GL natürlich zahlreiche neue, nicht nur deutsche Lieder und Melodien aufgenommen. Über deren literarische und musikalische Qualität kann man verschiedener Meinung sein. Theologisch stellen sie für ein

ökumenisch-offenes Gesangbuch kein Problem dar. Moderne Texte befassen sich häufig mit aktuellen Problemen aus christlicher Sicht, versuchen Trost und Zuversicht, Freude und fröhliche Frömmigkeit zu vermitteln und wollen bei kontroverstheologischen Themen – sofern diese überhaupt vorkommen – nicht mit konfessioneller Prägnanz glänzen.

Erfreulich ist, dass ö-Lieder des in Ungnade gefallenen holländischen Jesuiten Huub Oosterhuis nun doch auch wieder in das neue GL aufgenommen wurden, wie *„Ich steh vor dir mit leeren Händen“* (EG 382 / GL 422) oder *„Wer leben will, wie Gott auf dieser Erde“* (EG 546 / GL 460). Von evangelischen oder freikirchlichen Autoren und Komponisten im neuen Gesangbuch seien wenigstens genannt: Günter Balders, Herbert Beuerle, Friedrich Karl Barth / Peter Horst, Detlev Block, Eckart Bücken, Eugen Eckert, Anna Martina Gottschick, Jürgen Henkys, Klaus Peter Hertzsch, Lothar Petzold, Kurt Rommel, Manfred Schlenker, Walter Schulz und Dieter Trautwein (*„Komm, Herr, segne uns“*). Auch Bonhoeffers Text *„Von guten Mächten“* fehlt natürlich nicht. Er ist aber weder mit der Vertonung im EG (65) von Otto Abel, noch mit der so beliebten Melodie von Siegfried Fietz, sondern mit einer 3. Melodie von Kurt Gral (GL 430) abgedruckt. Schade, so wird man bei Beerdigungen nicht mehr „ökumenisch“ singen können. Für ein ökumenisches Quodlibet sind die drei Melodien ungeeignet.

Nicht verzichten wollte man natürlich auf die ältesten ö-Hits, *„Lobe den Herren“* (evangelisch, EG 331) und *„Großer Gott, wir loben dich“* (katholisch, GL 380). Nach der 11. Strophe wird die auf der Seite verbleibende Leerstelle – wie oft im GL – ausgefüllt mit einem „meditativen Sinnspruch“. So folgt hier auf die letzten Zeilen des Liedes *„Auf dich hoffen wir allein: lass uns nicht verloren sein“* beziehungsvoll ein Text des großen katholischen Theologen Karl Rahner:

„Glauben heißt,
die Unbegreiflichkeit Gottes
ein Leben lang auszuhalten.“

Ein Blick noch auf den „Fuldaer Eigenteil, der mit einem sehr lesenswerten Textteil beginnt: Nach knapper Information über Geschichte der Diözese und des Fuldaer Domes folgen Kurzbiographien von Bonifatius, Lioba, Elisabeth und den weiteren Patronen des Bistums, schließlich werden auch noch die Blut- und Glaubenszeugen des Bistums Fulda im 20. Jahrhundert gewürdigt. Dann erst folgen die 181 Lieder.

„Regionale „Anhänge“ – im neuen GOTTESLOB als „Eigenteile“ aufgewertet – sind bei der Liedauswahl besonderen lokalen Traditionen verpflichtet und haben immer auch zeitgenössische Liedermacher der eigenen Landeskirche / Diözese zu berück-

sichtigen. So greift der „Fuldaer Eigenteil“ häufig auf die alten Fuldaer Gesangbücher von 1778 und 1879 zurück, wobei die Melodien und Texte oft leicht überarbeitet wurden. Von zeitge-

PRAXIS PIETATIS MELICA,
Das ist:
Übung
der
Gottseeligkeit
In Christlichen und Trostreichen
Gesängen,
Herrn Doct. Martini Luther
fürnemlich / wie auch anderer seiner getreuen
Nachfolger, und reiner Evangelischer Lehre
Bekenner,
Ordentlich zusammen gebracht;
Und itzo mit den neuesten, schönsten und Trostreichesten
Liedern
biß 1300. vermehret;
Auch zur Beförderung des sowohl Kirchen
als Privat-Gottesdienstes die nöthigsten mit beygesetzten bißhero gebräuchlichen und vielen schönen neuen Melodien, angewendet
Durch
Johann Crügern,
Ord. Luf. D'rekt. Music. in Berlin, ad Div. Nic.
Nebst Johann Habermanns vermehrtem
Gebet-Buche,
Mit Königlich-Preußischer Freyheit, in keiner Edition nachzudrucken / noch in hiesi Landen einzuführen.
EDITIO XXXIX.
Berlin, gedruckt und verlegt von Johann Lorentz.
Im Jahr 1721.

nössischen Autoren sind hier vor allem zu nennen das Münchener Ehepaar Georg und Maria Luise Thurmair, die sich um das Singen in deutscher Sprache im katholischen Gottesdienst große Verdienste erworben haben. Von ihnen finden sich – wie schon im Stammteil – neben Neufassungen alter Lieder auch viele eigene Texte, die oft auf Melodien aus Johann Crügers lutherischer „Praxis pietatis melica“, aus dem reformierten „Genfer Liedpsalter“ oder von Liedern der „Böhmischen Brüder“ stammen. Ähnliches gilt von den moderat modernen Texten des Fuldaer Pfarrers Winfried Abel, der im „Fuldaer Eigenteil“ mit Bearbeitungen und eigenen Texten reichlich vertreten ist. 10 Lieder stammen aus der Feder des evangelischen Pfarrers Eugen Eckert aus Frankfurt. Sein „Magnificat-Lied“ setzte einen ökumenischen Akzent: Es hat seinen Platz gefunden bei den meist älteren 13 Marienliedern, die auch im „Fuldaer Eigenteil“ eine schmerzlich empfundene Lücke des alten GL schließen. Viele der im Stammteil vertretenen evangelischen Liedermacher finden sich natürlich auch im „Eigenteil“. Auch von dem lutherischen „Groß- und Langmeister“ Paul Gerhardt hat noch ein weiteres Lied Aufnahme gefunden: sein Som-

merlied, das es nicht in den Stammteil geschafft hat: „*Geh aus, mein Herz*“ (EG 503/ GL 833). Aus Platzgründen musste leider auch hier gekürzt werden. Das „*Ausgehen und Freude suchen in der lieben Sommerzeit*“ endet als „Kurzspaziergang“ schon nach nur vier Strophen. Von der Hoffnung, im himmlischen Garten dermaleinst als „*schöne Blum und Pflanze zu bleiben*“ und „*an Leib und Seele zu grünen*“ (im Original Strophen 14/15) ist leider nicht mehr die Rede, schade. (Aber im Bedarfsfall kann man bei einem ökumenischen Gemeindefest ja aus dem EG kopieren).

Natürlich dürfen in einem „Fuldaer Eigenteil“ der große Lehrer Hrabanus Maurus (+ 856), der Fuldaer Komponist Fidelis Müller aus dem 19. Jahrhundert und der in Frankfurt lehrende, aus Neuhof stammende Kirchenmusiker Winfried Heurich nicht fehlen.

Fazit:

Das neue Gotteslob macht deutlich, dass Kirchengesang ein Zeugnis gemeinsamen Glaubens sein kann. Das Buch ist auch in ökumenischer Hinsicht ein großer Wurf. Wenn es mit der Ökumene vor Ort hier und da noch nicht so recht klappen will, an den kirchlichen Gesangbüchern liegt es nicht!

Ein offizielles ökumenisches Gesangbuch mit einem gemeinsamen Stammteil und evangelischen Anhang bzw. katholischen Eigenteil ist in absehbarere Zeit wohl nicht zu erwarten. Ja, es ist die Frage, ob die beiden großen Kirchen im deutschsprachigen Raum angesichts schwindender Mitgliederzahlen, zunehmendem Analphabetismus in Mitteleuropa sowie weiterem Vordringen elektronischer Medien im Raum der Kirche in Zukunft sich noch herkömmliche Gesangbücher von so großem Umfang, so hoher Qualität und geistigem Anspruch wie Evangelisches Gesangbuch und Gotteslob werden leisten können – und wollen. Eine „Gesangbuch-App“ könnte ihnen, so ist zu befürchten, zeitgemäßer erscheinen und wäre wohl auch billiger.

Zum Schluss – gleichsam als „meditativer Sinnspruch“ für Benutzer und Kritiker von EG wie GL – ein Hinweis auf eine Strophe des schönen ö-Liedes von einem evangelischen Pfarrer und einem katholischen Kirchenmusiker:

Meine engen Grenzen
meine kurze Sicht
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite.
Herr, erbarme dich.

Evangelisches Gesangbuch (Hessen) 584
neues Gotteslob 437

Ehrung durch die Walter-Blankenburg-Medaille

Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck kann zukünftig auf Antrag Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern für besonders lange und engagierte kirchenmusikalische Verdienste die *Walter-Blankenburg-Medaille* verleihen. Zu den Kriterien für die Verleihung zählen eine langjährige Bewährung und Treue im kirchenmusikalischen Dienst (Tätigkeit von mindestens 50 Jahren).

Der Namensgeber der Ehrung, Walter Blankenburg, gehört zum musikalischen Urgestein der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. 1903 in Emleben geboren und 1986 in Schlüchtern verstorben war er ein evangelischer Pfarrer, Kirchenmusikdirektor und theoretischer Musikinterpret, der sich in zahlreichen Veröffentlichungen mit Fragen der Liturgik, der Hymnologie, der geistlichen Musik des Vorbarock, vor allem aber mit dem Werk Johann Sebastian Bachs beschäftigte. Von ihrer Gründung 1947 bis 1968 war er Direktor der Kirchenmusikschule der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Schlüchtern, bis 1973 war er Landeskirchenmusikdirektor der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Die Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hat er insbesondere als Theologe geprägt, was zur großen Chance für die erste Etablierung von hauptamtlicher Kirchenmusik in

der Landeskirche ab 1950 wurde. Von 1949 bis 1968 leitete er die Direktorenkonferenz der evangelischen kirchenmusikalischen Ausbildungsstätten in Deutschland. In seinen musikwissenschaftlichen Arbeiten ging es ihm besonders darum, die Entsprechung von Form und Botschaft und damit den Komponisten als Verkündiger des Evangeliums erkennbar zu machen.

Die *Walter-Blankenburg-Medaille* ist zukünftig eine von drei kirchenmusikalischen Ehrungsformen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Neben ihr wird die *Philipp-Nicolai-Medaille* auf Antrag an Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker für besondere und langjährige kirchenmusikalische Verdienste und für ein Engagement mit überörtlicher Ausstrahlung und herausgehobener musikalischer Leistung verliehen. Die *Heinrich-Schütz-Medaille* ist die höchste kirchenmusikalische Ehrung der Landeskirche und wird für sehr hohes Engagement und außergewöhnliche Leistungen in der Kirchenmusik vom Bischof verliehen.

Anträge für sämtliche Ehrungen können über das Bischofsbüro oder über das Büro des Landeskirchenmusikdirektors gestellt werden.

Kirchenmusikkollekte 2014

Für den Sonntag Kantate 2014 hat der Rat der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck eine Kollekte zugunsten einer „Werkstatt: Singen und Musizieren mit Konfirmanden“ beschlossen. Mit dieser Kollekte wird eine mehrtägige Tagung für Theologen und Kirchenmusiker, Fachleuten aus dem Bereich der Popularmusik, Pädagogen aus dem Bereich Schulmusik und Konfirmanden stattfinden, in der gemeinsam Arbeitshilfen und ein Materialkoffer „Singen und Musizieren mit Konfirmanden“ erstellt werden sollen. Erarbeitet werden pädagogische Modelle, die im Konfirmandenunterricht und auch im Zusammenhang mit Konfirmandenwochenenden im Rahmen der Angebote der KMF Schlüchtern umgesetzt werden können. Das Musizieren alter wie neuer geistlicher Lieder, aber auch Musizierfomen wie Hip-Hop, Techno u. ä. sollen Bestandteil des Angebotes an Konfirmanden sein. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Erstellung von Text und Musik durch die Konfirmanden selbst gerichtet sein.

Ein Teil der Kollekte wird zur Förderung kirchenmusikalischer Veranstaltungen verwendet, bei denen generationenübergreifend Konfirmanden und Jugendliche integriert sind. Anträge sind bis zum 28. Februar 2014 an das Büro des Landeskirchenmusikdirektors zu senden. Diese können formlos eingereicht werden, eine aussagekräftige Projektbeschreibung und eine Kalkulation müssen beigefügt werden. Eine Entscheidung

zur Vergabe der Mittel kann aus organisatorischen Gründen erst Ende 2014 erfolgen.

Kooperation mit der EKHN

Mit dem Arbeitsbeginn des neuen Leiters der KMF *Andreas Schneidewind* am 1. Januar 2014 (s. S. 25) beginnt eine Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, die sich an den Personalkosten des KMF-Leiters mit 30% beteiligt. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sind herzlich eingeladen, mit einem ermäßigten Preis an den Veranstaltungen der KMF teilzunehmen. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck sind eingeladen, das Bildungsangebot der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zu besuchen. Informationen über die Angebote findet man unter www.zentrum-verkuendigung.de/unsere-themenbereiche/kirchenmusik.html

SingBach

Mitsingprojekt für Kinderchöre

Bis zu 250 Kinder können am Wochenende vom 27.6. bis 28.6.2014 am Mitsingprojekt „SingBach“ unter der Leitung von Friedhilde Trüün (Dozentin für Kinderchorleitung in Tübingen) in Melsungen teilnehmen.

Die Musik von Johann Sebastian Bach ist schon über 300 Jahre alt. In „SingBach“ erschließen die Kinder gemeinsam mit viel Freude diesen Schatz. Damit sie in kürzester Zeit die Melodien und Lieder aus Werken Johann Sebastian Bachs singen können, lernen die Kinder diese in kindgerechten Fassungen kennen. Dazu gehören Arien aus Bachs „Matthäuspassion“ und „Weihnachtsoratorium“ sowie instrumentale „Hits“ mit neuen Texten. Unter der Leitung von Friedhilde Trüün lernen die Kinder diese wunderbare Musik kennen und entdecken auf besondere Weise ihre eigene Stimme.

In einem Abschlusskonzert in der Stadtkirche Melsungen präsentieren sie Eltern, Freunden, Verwandten und der interessierten Öffentlichkeit Bach´sche Musik im Chor begleitet von der Band.

Am Mitsingprojekt „SingBach“ können alle Kinderchöre teilnehmen. Es richtet sich auch an kleinere Kinderchöre, die

sich auf das Erlebnis freuen, mit vielen Kindern gemeinsam in einem Konzert zu singen.

Anmeldungen/ Informationen:

Annette Fraatz,
Brüggersberg 1,
34212 Melsungen,
05661/9254929,
kinderkantorin@ekkw.de

und über das Projekt www.singbach.de

Annette Fraatz
(Kinderkantorin der Ev. Kirche
von Kurhessen-Waldeck)

Ehrungen durch Bischof Dr. Martin Hein

KMD **Gunther Martin Göttsche** wurde in seinem Verabschiedungsgottesdienst am 27. Januar 2013 in der Stadtkirche St. Michael in Schlüchtern mit der

Heinrich-Schütz-Medaille

ausgezeichnet.

Die Philipp-Nicolai-Medaille erhielten

Winfried Neumeyer, Schlüchtern und
Kantorin Jutta Müller, Kirchenkreis Melsungen

Wir gratulieren!

Wir begrüßen
in Frankenberg **Beate Kötter** in einer halben Stelle
in Schlüchtern **Andreas Schneidewind** als Leiter der KMF

Mal wieder ein Telefonanruf

„Hallo Frau Werner-Balcke, hier ist Pfarrer D. Ich wollte Sie fragen, ob Sie am Sonntag bei uns Orgel spielen könnten.“ „Hallo, Herr D., ich grüße Sie. Nein, leider nicht, da bin ich morgens schon zweimal im Kirchspiel N. unterwegs und abends habe ich noch einen Gottesdienst in E.“ „Oh, wie schade. Sie waren meine letzte Hoffnung. Ich weiß ja, dass Sie jetzt vertraglich gebunden sind. Habe es trotzdem noch mal versucht. Hätte ja sein können. Sie sind mein 13. Versuch!“ „0 je, das tut mir leid. Viel Glück!“ —

Nach dem Gottesdienst am letzten Sonntag: Der Pfarrer im Kirchspiel, in dem ich einen Vertrag habe, teilt mir mit: „Am Sonntag in drei Wochen brauche ich Sie nicht. Da haben wir einen Open Air-Gottesdienst. Ich nehme meine Gitarre!“ Na toll. Und ich habe unfreiwillig frei. - Einmal im Monat finden Abendgottesdienste statt. Am Vormittag hätte ich noch Kapazitäten frei, aber das weiß ja keiner.

Tatsache ist, dass in vielen Pfarrämtern und Kantoraten viel kostbare Zeit damit verbracht wird, lange Listen nach Vertretungen abzutelefonieren, und dass auf der anderen Seite Organist(inn)en ihren „Spieltrieb“ nicht austoben können, also nicht zu Diensten kommen, die sie eigentlich gern tun würden. Irgendwie vorsintflutlich, oder?

Gibt es beim heutigen Stand der Technik keine Möglichkeit, diese Dinge effektiver, schneller, komfortabler zu lösen? DOCH, GIBT ES! Der Lüneburger Kirchenmusikdirektor Joachim Vogelsänger hat eine Internetseite programmiert, auf der zusammengeführt wird, was sich sucht: www.KiMuSearch.de.

Sie ist seit März online und wird zurzeit hauptsächlich im Gebiet um den Standort des Erfinders genutzt. Dort hat Vogelsänger für sein Community-Projekt in den Konventen Überzeugungsarbeit geleistet. Das Prinzip lautet: „Je mehr Vertreter sich angemeldet haben, umso sicherer finden sie einen Organisten. Je mehr Gemeinden über KiMuSearch suchen, umso interessanter wird es für Organisten, sich anzumelden“. Die Bedienung für Vertretungssuchende ist einfach: die eigenen Kirchen auswählen, Suchradius (in Kilometern) bestimmen, nach Prüfung filtern, Art des Gottesdienstes, Datum, Uhrzeit und eventuell

weitere Wünsche angeben. Speicherung von Voreinstellungen ist möglich. Die Suchfunktion und weitere Kontaktaufnahme sind vorgefertigt und deshalb schnell machbar. (Es gibt übrigens auch eine Oberfläche für Smartphones.) Einschließlich der automatischen Stornierungsmail an die anderen angefragten Vertreter bei Absage. Kosten pro Kirchengemeinde (nach einer kostenlosen Testphase): € 1,- pro Monat.

Die Vertretungen, also die Organist(inn)en, sollten ihren Verfügbarkeitskalender mit Sorgfalt pflegen; das verlangt eine gewisse Disziplin, damit Anfragen nicht ins Leere laufen. Ansonsten haben auch sie es recht komfortabel, so wird zum Beispiel die Veranstaltungszeit bei ihrer Zusage einschließlich Fahr- und Vorbereitungszeiten automatisch in ihrem Verfügbarkeitskalender blockiert. Die Nutzung für Kirchenmusiker/innen ist kostenlos. Beide Seiten können zu jeder Tag- und Nachtzeit tätig werden ohne zu stören - einer der größten Vorteile der Internetkommunikation überhaupt. Ich finde das insgesamt ziemlich bestechend!

Nun ist man vielleicht geneigt zu sagen, wieso Lüneburg, das müssten wir in unserem Kirchenkreis aufbauen. Das ist nicht nötig, wäre sogar hinderlich und würde die Idee zunichtemachen. Bei Ortswechsel z.B. kann man im selben System weitermachen, ohne dass es unübersichtlich wird und man vielleicht mehrere Seiten dieser Art pflegen muss, um Kreisgrenzen zu überwinden.

Nachteile? Gibt es sicher auch. Teilen Sie mir gerne Ihre Gedanken/Bedenken mit, denn zu Ende gedacht habe ich das

Thema noch nicht. Verlust von persönlichem Kontakt! Ja, doch beim 13. Telefongespräch ist die Neigung dazu wahrscheinlich ohnehin schon etwas gedämpft. Vielleicht werfen auch Juristen jetzt wieder Vertrags-, Versicherungs- oder Haftungsfragen auf.

Die größte Gefahr sehe ich darin, dass die Neigung, sich vertraglich zu binden, weil es doch jetzt so einfach geht, auf beiden oder auch nur einer Seite abnehmen könnte. Wenn eine „Vertretung“ bis zu 70 Gottesdienste im Jahr in einer Kirchengemeinde spielt, ist das keine Vertretung mehr. Die Organist(inn)en sollten ihre Festlegungsängste überwinden und Gemeinden dann bitte so fair sein, die Vorteile der vertraglichen Bindung zu gewähren, unter anderem Urlaub (es gibt nicht wenige nebenberufliche Kirchenmusiker/-innen, die gar nicht wissen, dass er ihnen zusteht). Urlaubsvertretung ist neben Krankheit einer der stichhaltigsten Gründe für Vertretungsdienste. Aber die Urlaubsvertretung der Urlaubsvertretung der Urlaubsvertretung? Das ist so absurd wie in meinem Lieblingscomic: „Guten Tag! Ich bin Ihre Urlaubsvertretung! – Wohin soll ich für Sie fahren?“ – Aua!

Ohne Vertretungen geht gar nichts; echte Vertretungen sind absolut notwendig und für beide Seiten in Ordnung. Und nun kann man sie bequem finden, wenn alle mitmachen bei www.KiMuSearch.de!

Aus dem Posaunenwerk

Strahlen vor Freude

Unter dem Motto „Strahlen vor Freude“ veranstaltet das Posaunenwerk am Samstag, den 24. Mai 2014 seinen alle vier Jahre stattfindenden Jungbläsertag in der Brüder-Grimm-Stadt Hanau. Im Mittelpunkt steht ein festlicher Gottesdienst in der Marienkirche, in dem Propst Bernd Böttner, Hanau, die Predigt halten wird. Der Tag wird bestimmt sein von einem bunten Treiben in und um die Kirche.

Am Jungbläsertag 2014 wird auch eine Gruppe aus Südafrika teilnehmen: Der Chor des „Okosi“-Projekts besteht aus ca. 20 Mitgliedern mehrerer Schulposaunenchöre aus Genadendal und anderen Orten in der Kap-Provinz und unternimmt im Frühjahr 2014 eine Deutschlandreise. In Kurhessen-Waldeck wird es neben der Mitwirkung beim Jungbläsertag Konzerte in Bad Hersfeld-Asbach und in Fulda geben.
Genadendal ist ein wichtiges Zentrum kirchlicher Bläserarbeit in Südafrika, getragen von der Herrnhuter Brüdergemeine.

Jörg Scheer

Gut gestimmt

lautete der Leitsatz des 14. Landeskirchengesangstag der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck vom 31. Mai bis 2. Juni 2013 in Kassel.

Am Freitag, dem 31. Mai, eröffnete LKMD Uwe Maibaum auf der Empore der Martinskirche den ersten von fünf Workshops.

„Keine Angst vor 3 B“ hieß er. Bach, Brahms und Bruckner wurden einstudiert für begabte Choristen, die in ihren Heimatchören sich nicht an Werke mit solchem Schwierigkeitsgrad heranwagen. Den ganzen Samstag wurde weitergeprobt, bis dann abends zur „Chormixtur“ auch aus den anderen Workshops das Eingeübte voller Stolz vorgeführt wurde. Besonders beeindruckend war dabei auch ein Josef-Musical mit Tanz, das die Kinderkantorin Annette Fraatz zusammen mit Kantor Eberhard Jung und der Tanzpädagogin Ursula Nobiling im Kinderchorworkshop einstudiert hatten. Natürlich fanden auch die Songs des Gospelchores unter der Leitung von Kantor für Popularmusik Peter Hamburger begeisterten Applaus.

Am Sonntagmorgen schlugen die ersten Sänger ihre mitgebrachten LKGT-Noten auf.

Allmählich füllte sich das Kirchenschiff der Martinskirche bis auf die letzte Bank mit über 600 Sängerinnen und Sängern aus unserer ganzen Landeskirche.

Auch das Blechbläserensemble der Posaunenwerkes mit Ulrich Rebmann, Philip Schütz, Philipp Gathke (Trompete); Andreas Jahn, Tobias Geismann, Marshall Lamohr (Posaune) beteiligten sich. An der Orgel, aber auch als Chorleiter wirkte Kantor Eckhard Manz mit.

Dann endlich konnte der Festgottesdienst um 14.30 Uhr starten, nachdem im Festzelt vor der Kirche jedes Chormitglied

eine warme Mahlzeit eingenommen hatte. Der Präsident des Landesverbandes Evangelischer Chöre Pfarrer Martin von Frommannshausen eröffnete den Gottesdienst, in dem LKMD Uwe Maibaum die musikalische Leitung hatte, Prädikantin

Inge Giesler die Lesungen vornahm und Bischof Prof. Martin Hein die Predigt hielt.

Vor der vollbesetzten Kirche fragte der Bischof von der Kanzel: Wozu haben wir unsere Stimmen? Und er gab zur Antwort: „Gott hat uns unsere Stimmen geschenkt, damit wir mit ihm selbst in Beziehung treten können. Nach biblischem Verständnis richten sich unsere Stimmen auf ihn. Zu seinem Lob hat er uns mit unserer Stimme beschenkt! …Wer sie dazu nicht nutzt, verfehlt die Bestimmung, Ebenbild Gottes zu sein… Gott zu singen, ihm zu danken, ihn zu loben, zu ihm zu beten – das ist der tiefste Sinn unserer eigenen Stimme."

„Gut gestimmt" bedankt sich Martin von Frommannshausen bei allen, die diesen gelungenen Landeskirchengesangstag vorbereitet und ausgeführt haben, besonders aber auch bei allen, die gekommen sind und sich von der „guten Stimmung" haben anstecken lassen. Gern wird er die Vorbereitung des nächsten Landeskirchengesangstages in die Hände seines Nachfolgers legen, denn im kommenden Jahr läuft seine Amtszeit aus.

Das nächste große Chor-Event steht an.

Hessen gospelt!

Das ist längst kein Wunsch mehr, sondern Realität. Allein in unserer Landeskirche gibt es ca. 100 Gospelchöre. Diese und auch alle anderen Menschen, die sich für Gospel interessieren, sind vom 19. bis 21. September 2014 zum 7. Internationalen Gospelkirchentag eingeladen. Neben Auftritten internationaler Gast-Ensembles und der Uraufführung des Gospel-Musicals „Amazing Grace“ werden in einer Ökumenischen Gospelnacht 120 Chöre an über 30 Orten in Kassel auftreten. Außerdem gibt es 50 Workshops zu unterschiedlichsten Themen wie Stimmbildung, Groove, Urheberrecht u. v. m. Parallel werden ein Bläser-Gospelworkshop, ein Jugendprogramm, ein Kinder-Gospelkirchentag und ein Studientag „Gospelgottesdienste“ für Pfarrer/innen und Kirchenmusiker/innen angeboten. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.gospelkirchentag.de.

Wer jetzt schon Hessen gospeln hören möchte, kann sich mit der CD *„Hessen gospelt! 2014“* auf den Gospelkirchentag einstimmen. Die CD mit 10 Chören aus den beiden hessischen Landeskirchen erscheint Mitte November 2013 und kann für 5 EUR zzgl. Versandkosten bestellt werden über Peter Hamburger, Kantor für Popularmusik der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, mail@kapomuk.de, 0561 9882924

Aus dem Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker

Im vergangenen Jahr konnten wir weitere Mitglieder gewinnen und haben zwei neue Vorstandsmitglieder, die durch den gewählten Vorstand noch berufen wurden. Diese sind Rose Bodenbender aus Fronhausen bei Marburg und Christian Zierenberg aus Rothenburg. Die Vorstandsrunde ist sehr aktiv und fröhlich bei der Sache!

Der Verbandstag in Marburg mit einer Orgelwanderung unter Leitung von Prof. Martin Weyer fand regen Zuspruch und hat die Vielfalt der Instrumente in Marburg deutlich gemacht. Weyers humorvolle und sachkundige Art konnte uns alle gewinnen. Deutlich wurde, dass die Größe des Instrumentes gar nicht entscheidend ist, vielmehr ihre Qualität.

In der Mitgliederversammlung haben wir eine interessante Diskussion zu vielen Rechtsfragen der Nebenamtlichen geführt. Darauf hin hat der Vorstand beschlossen, dass der nächste Verbandstag sich dem Thema „Rechtsfragen im Nebenamt“ widmen wird. Er soll am Samstag, 15. März 2014 von 10.00 - 15.30 Uhr in Kassel stattfinden. Nähere Informationen gibt es auf der Homepage des Verbandes www.kmverband.de ab Januar 2013. Zu dieser Veranstaltung sind alle Interessierte über den Kirchenmusikerverband hinaus eingeladen.

Wir haben in den Sommerferien mehrere Werbeaktionen in Schlüchtern durchgeführt. Eine Mitgliedschaft ist aus unserer Sicht für Jugendliche besonders attraktiv, da der Verband für diese Altersgruppe keinen Mitgliedsbeitrag einfordert und mit Neueintritt jeder einen Notengutschein bekommt. Unser Engagement in Schlüchtern hat nicht dazu geführt, dass viele neue Mitglieder dieser Altersgruppe gewonnen werden konnten. Hierüber werden wir weiter nachdenken.

Zum Schluss: Helfen Sie mit, Menschen für unseren Verband zu motivieren. Wir brauchen für die wunderbare Musik in der Kirche einfach eine aktive Lobbyarbeit. Nur mit Ihrer Werbung hierfür kommen wir immer wieder kleine – aber wichtige – Schritte weiter. Wenden Sie sich an uns bei Rückfragen, der Verband hat ja eine eigene Geschäftsstelle und mit Frau Irene Gerth eine wunderbare Geschäftsführerin, die uns ehrenamtlich hilft.

Adresse:
Musikbüro St. Martin, Martinsplatz 5a, 34117 Kassel

Eckhard Manz

Weihnachtsspende

Auch in diesem Jahr sammeln wir wieder für die Kirchenmusik in Osteuropa. Wenn Sie auf dieses Konto überweisen, kommt Ihre Spende sicher an:

Förderkreis für kirchenmusikalische Aufbauarbeit
Bank: Evangelische Kreditgenossenschaft eG
Bankleitzahl: 520 604 10
Kontonummer: 110 350 0098

Aus der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern

Andreas Schneidewind – neuer Leiter der KMF

Andreas Schneidewind wurde durch ein Fachgremium zum neuen Leiter der KMF ernannt. Er beginnt seinen Dienst als Nachfolger von KMD Gunther Martin Göttsche am 1. Januar 2014. Schneidewind studierte von 1993 bis 1999 Kirchenmusik an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg (B- und A-Examen). Daran schloss sich bis 2001 eine künstlerische Ausbildung „Chordirigieren“ bei Prof. Wolfgang Schäfer an der Musikhochschule Frankfurt an.

Seit 2001 hat er in Frankfurt einen Lehrauftrag für Chorleitung, später auch für Musiktheorie/Tonsatz inne, 2002 bis 2009 war er außerdem Lehrbeauftragter für Musiktheorie und Ensembleleitung an der Musikhoch-

schule Mannheim. 2006 übernahm er eine Lehrtätigkeit an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg in den Fächern Chorleitung und Partiturspiel.

Bisher leitete er unter anderem die Kantorei Walldorf (Baden), mit der er seit 1992 ein breites Spektrum von gottesdienstlicher und konzertanter Chorliteratur erarbeitet und aufgeführt hat, darunter auch zwei Uraufführungen des Leipziger Komponisten Franz Ferdinand Kaern. Mit dem von ihm gegründeten Studentischen Kammerchor Heidelberg konnte er von 1996 bis 2005 zahlreiche anspruchsvolle Konzertprojekte durchführen. Daneben ist er als Organist und Continuospieler regelmäßig künstlerisch tätig.

Seit 2001 arbeitet Andreas Schneidewind in der Verwaltung der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg und ist dort unter anderem für die Öffentlichkeitsarbeit (Redaktion der Hochschulzeitschrift HfK aktuell, Pflege der Homepage) und die Leitung der Hochschulbibliothek zuständig.

Kursprogramm

Das Kursprogramm der KMF für das Jahr 2014 ist in Zusammenarbeit mit LKMD Uwe Maibaum und dem neuen Leiter der KMF Andreas Schneidewind entstanden. Stefanie Warnecke im Sekretariat der KMF und Beatrice Joppke als Heimleiterin sei an dieser Stelle besonders für ihre engagierte Mithilfe gedankt. Neben der Ausbildung im Bereich C-Kurse gibt es u. a. einen Orgelmeisterkurs mit Prof. Dr. Martin Sander und den Workshop für Kinderchorleiter/innen mit Friedhilde Trüün. Der neue KMF-Leiter Andreas Schneidewind wird eine Veranstaltung anbieten zum Thema „Mein Laienchor – musikalische Gestaltungsmöglichkeiten“. Das Programm findet man im Internet unter www.kmf-info.de

Prüfungen in der KMF und im Posaunenwerk

(Januar bis November 2013)

Eignungsnachweis Orgel:

Anneke Heine, Sebastian Stange, Susanne Stuhlmann, Norah Tanneberger, Jan-Christoph Weige, Simon Wetterau

Eignungsnachweis Chorleitung:

Sr. Sandra Lück, Anna Schnersch, Kathrin Schulz

Eignungsnachweis Kinderchorleitung

Veronika Benning, Beate Cwiertnia, Marie-Therese Eckardt, Timo Hasenau, Stefanie Heil, Inge-Ellen Kammesheidt, Lisa Kraft, Beate Lamohr, Katja Plener

Teilbereichsprüfung C Orgel:
Nils Aurand, Jasmin Engl, Christian Gläser, Nanette Günther, Carolin Horber, Martin Janßen, Christian Karl, Stella Klochkova, Fabian Krämer, Tammo Krüger, Patrick Renz, Johan Reuter, Markus Schmidt, Martin Steuber, Kasimir Sydow, Michael Warnecke

Teilbereichsprüfung C Chor:
Christoph Bechtold, Matthias Gerhold, Hanjo Höppner

Allgemeine C-Prüfung:
Jens-Daniel Debus, Jessica Imming, Christoph Jäger, Martin Kaiser, Krämer, Fabian Pia Raja Michel, Seraphim Schirrmacher, Ronny Welke, Manuel Wunsch

Eignungsnachweis Bläserchorleitung
Konrad Becker, Marcel Beyer, Jessica Dambmann, Florian Fischer, Maike Garbade, Bettina Groh, Magdalene Hainmüller, Anton Kaltschnee, Kristin Keller , Philipp Keller, Mailyn Knoch, Luisa Schäfer, Maria Schäfer, Jonathan Wahl

1. Brief des Gunther an die Kurhessen

Liebe Leserin, lieber Leser,
die Quintett-Redaktion schlug vor, ich möge aus Jerusalem in Form eines Briefes an die Kurhessen von mir hören lassen.

Gunther Martin Göttsche vor dem Turm der Erlöserkirche in Jerusalem

Das tue ich gern, aber nicht etwa im Form einer Epistel, in der ich Sie zum Festhalten am rechten kirchenmusikalischen Tun ermahne (das ist wohl nicht nötig!) sondern lieber in Form eines kleinen Reiseberichtes aus dem Orient. Mehr Karl May also und weniger Paulus.

(Karl May übrigens hat die Orgel der Erlöserkirche Jerusalem auch einmal gespielt: Das war im Rahmen seiner einzigen und großen Orientreise im Juli 1899, ein Jahr nach der Einweihung der Erlöserkirche. Aber das ist eine andere Geschichte, nachzulesen in ARS ORGANI 1/1990[1]).

Von dieser Orgel ist nichts mehr übrig geblieben außer einigen Gehäuseteilen, die beim Bau der Orgel für den Konzertsaal der Universität Haifa wieder verwendet wurden.

1970 wurde die jetzige Orgel der Erlöserkirche von der Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke erbaut. 1984 wurde sie um vier Register erweitert.

An dieser Orgel amtiere ich nun als eine Art „Ruhestandskantor" seit dem 1. Februar 2013. Seit dem Tode der bekannten Organistin Elisabeth Roloff (2008) war die Stelle von verschiedenen Organisten aus Deutschland betreut worden, mal in längeren, mal in kürzeren Zeiträumen. Da ich seit 2007 Kontakte zur Gemeinde hatte, nahm man mein Angebot eines 5jährigen

Das Innere der Evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem

Kantorats auf ehrenamtlicher Basis mit Freuden an.

1 Reinhard Jaehn: *Therapie und ferne Erfüllung: Karl May und die Orgel.* In: *Ars Organi. Zeitschrift für das Orgelwesen.* 38. Jg. [1990], Heft 1, S. 19-28.)

So sehr nach Ruhestand ist mir allerdings hier nicht zumute. Das Leben ist bunt und vielfältig, die Stadt mit ihren vielfältigen religiösen und kulturellen Facetten nimmt mich auch nach einem Dreivierteljahr wie ein Märchen aus 1001 Nacht gefangen, die politische Situation, wenn auch zur Zeit relativ entspannt, zwingt zu ständiger Anteilnahme und Aufmerksamkeit. Ja, und das Dienstpensum entspricht durchaus dem eines hauptberuflichen Kirchenmusikers...

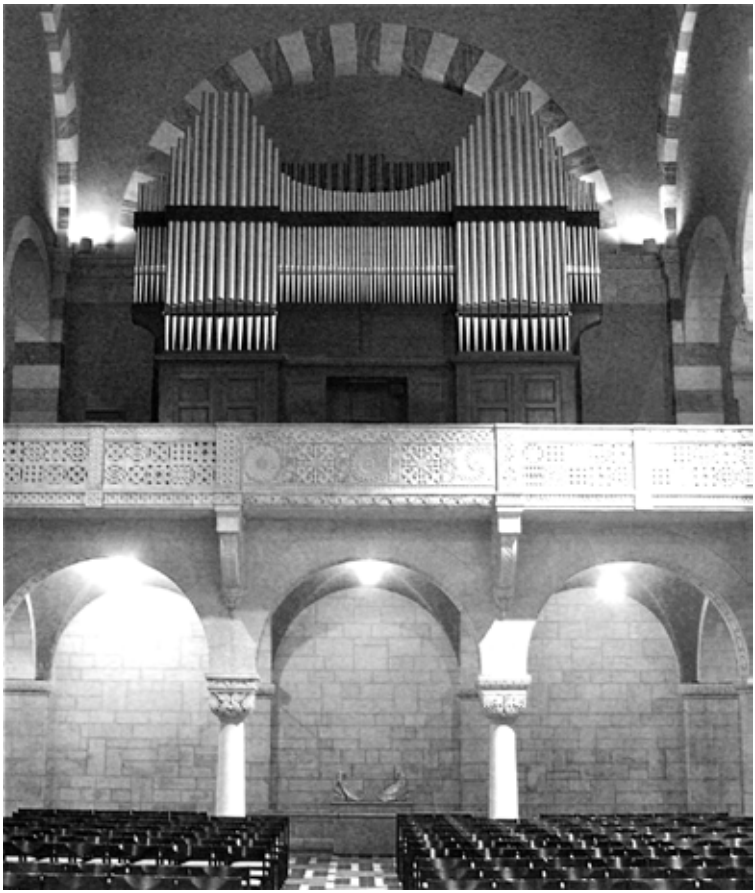
Aber es ist natürlich alles etwas anders hier. Ich beginne mit der Chorarbeit. Jeden Dienstag um 18:00 stellt Mohammed, einer unserer muslimischen Mitarbeiter, einen Korb mit Sesambrot, Teetassen und heißes Wasser in den Gemeindesaal. Die Chorprobe beginnt mit ausführlichem Teetrinken. Dabei stellt sich heraus, ob wir heute abend 5, 15 oder 25 Leute sind, ob wir vierstimmig singen können. Neben einem kleinen Stamm von „Dauerteilnehmern“ kommen Volontäre, Studierende und andere Mitglieder „auf Zeit“, die ich dann spätestens nach einem Jahr wieder ziehen lassen muss. Sehr häufig bringen Chorteilnehmer auch Gäste mit; wer in Jerusalem lebt, bekommt sehr viel Besuch! Alle dürfen mitsingen, auch sonntags im Gottesdienst, gegebenenfalls auch spontan und ohne größere Probe.

Der Chor singt an allen Festtagen im Gottesdienst, und zum 1. Advent planen wir sogar ein kleines Konzert, u. a. mit Haydns „Kleiner Orgelsolo-Messe“.

Die sonntäglichen Orgeldienste in der Erlöserkirche machen mir große Freude. Unser gesamtes Team, nämlich Propst, Pfarrer, Vikare und Kantor, nimmt die gottesdienstliche Präsenz unserer Gemeinde sehr wichtig; jeden Sonntag kommen zwischen 60 und 200 Menschen zum Gottesdienst, meist Touristen aus Deutschland, und wir feiern wöchentlich einen ausführlichen Abendmahlsgottesdienst nach der lutherischen Agende, zu dem es auch stets ein gedrucktes Programm mit sämtlichen Einzelheiten gibt. Schon am Dienstag einer jeden Woche muss ich wissen, was ich am Sonntag als Vor- und Nachspiel präsentiere - noch nie habe ich so ausführlich und gern für die Gottesdienste geübt wie hier!

Dazu trägt übrigens der große, wunderbar proportionierte Raum der Erlöserkirche nicht wenig bei. Die 1889 unter der Regie von Kaiser Wilhelm II. erbaute neoromanische Kirche verfügt über eine herrliche Akustik, bietet Platz für etwa 600 Besucher und beeindruckt mit ihrem neu errichteten „archäologischen Park“ unterhalb der Kirche, in dem Besucher in eine Tiefgrabung etwa 15 m unter der Erdoberfläche schauen und Steine aus der Zeit Jesu betrachten können.

An besonderen Festtagen wie dem Weihnachtsfest haben wir dann hier internationales Publikum; hier kommen dann



Die Sauerorgel der Evangelischen Himmelfahrtskirche in Jerusalem

durchaus auch Mitglieder anderer Religionen zu Besuch. Der Weihnachtsgottesdienst wird dreisprachig gehalten: deutsch, englisch und hebräisch.

Mein dritter Tätigkeitsbereich ist das Konzertwesen: mindestens einmal pro Monat veranstalten wir Konzerte, entweder in der Erlöser-Kirche oder in einem der übrigen Räume unserer Propstei: es gibt die schöne Johanniter-Kapelle mit einem älteren, aber klangschönen Steinway-Flügel, es gibt den malerischen Innenhof mit dem von Pflanzen überwucherten Kreuzgang, in dem wir Serenadenkonzerte veranstalten, und es gibt für spezielle Orgelmusik auch noch die deutsche Himmelfahrtkirche auf dem Ölberg mit der romantischen, komplett erhaltenen Wilhelm-Sauer-Orgel von 1910.

Mir obliegt es, Konzertanfragen aus aller Welt zu beantworten und den Terminkalender zu regeln: man glaubt gar nicht, wieviele Künstler aus aller Welt einmal in Jerusalem auftreten

möchten, und das, obwohl wir so gut wie gar kein Honorar bezahlen können.

Meine Frau Heidrun, die bis jetzt noch zwischen Deutschland und Israel hin- und her pendelt, hat begonnen, an der „Schmidts Girls School“ Stimmbildung für arabische Mädchen zu unterrichten, und sie wird bereits im nächsten Jahr längere Zeiträume in Jerusalem zubringen. In den Zeiten, zu denen sie hier ist, unternehmen wir Ausflüge in die faszinierende arabische Altstadt, in das moderne, weitläufige West-Jerusalem oder an den Mittelmeerstrand von Tel Aviv, an dem man auch im Oktober noch sommerliche Badefreuden genießen kann.

Unsere Wohnung liegt direkt bei der Kirche, im Dachgeschoss des 1910 erbauten Propstei-Gebäudes. Vom Fenster aus überblicken wir die Dächer der Altstadt; aus dem Schlafzimmerfenster schauen wir über den muslimischen „Felsendom“ hinweg auf den „Mount of Olives“, den Ölberg.

Alle musikalischen Tätigkeiten finden im überaus interessanten, multikulturellen Umfeld der ständig pulsierenden Metropole Jerusalems mit inzwischen fast 900 000 Einwohnern statt. Ständiges Begleit-Ostinato ist dabei der 5 mal täglich

Der Innenhof der Evangelischen Preopstei Jerusalem

erschallende Ruf der Muezzine, die mit erbarmungslosem Lautsprecher-Gequake von Dutzenden Minaretten die gesamte Altstadt beschallen. Zwischendurch erklingt immer wieder mal irgendwo Kirchenglocken. Rund 40 christliche Konfessionen sind in Jerusalem vertreten.

Schließlich kann ich noch von einer interessanten Nebentätigkeit berichten. In Israel gibt es nur einen einzigen Orgelbauer, Gideon Shamir, der sich aber jetzt schon mehr oder weniger zur Ruhe gesetzt hat. Aber es gibt rund 50 Pfeifenorgeln in Israel! Sie stehen ausnahmslos in christlichen Kirchen und sind meist von Firmen aus Europa erbaut; neben unserer Schuke-Orgel gibt es Instrumente von Rieger, Marcussen, Ott und italienischen Orgelbauern. Die Wartung ist wegen der Reisekosten sehr teuer, und man lässt nur dann, wenn es gar nicht mehr anders geht, die Firmen aus Europa kommen. Es hat sich aber schon herumgesprochen, dass der Organist der deutschen Redeemer Church in der Lage ist, Zungen zu stimmen oder kleinere mechanische Probleme zu beheben, und so war ich schon einige Male als Hobby-Orgelbauer unterwegs! Meine Organisten-Kollegen/innen sind übrigens fast ausnahmslos Russen oder Armenier.

Zu berichten gibt es auch noch von den Spuren, die unsere aus Kurhessen-Waldeck stammende Kollegin Elisabeth von der Decken hier hinterlassen hat. Sie wirkte nicht an der Erlöserkirche, sondern war von 1987-1996 als Mitarbeiterin des Evangelischen Missionswerks in Südwestdeutschand in Jerusalem, um vor allem junge Organisten für die palästinensischen lutherischen Kirchen auszubilden. Ihr Wirkungsort war die anglikanische St. Georges Cathedral in Ost-Jerusalem, aber auch die katholische Benediktinerabtei „Dormitio“ am Rande der Altstadt. Schon mehrfach habe ich palästinensische Organisten getroffen, die bei ihr ihre Ausbildung durchlaufen haben. Der Noten-Nachlass von Elisabeth von der Decken übrigens fand sich komplett im Chornotenschrank der Erlöserkirche, und bildet eine wertvolle Bereicherung unseres Musik-Bestandes.

So weit, liebe Quintett-Leser/in/nen, mein kurzer Zustandsbericht! Es gäbe noch viel mehr zu erzählen, aber das würde den Rahmen dieser „Epistel“ sprengen. Wenn Sie Interesse haben, schauen Sie sich doch einfach einmal auf unserer Internet-Seite um: www.redeemermusic.com. Oder Sie schreiben mir eine Mail (Kontaktformular auf der Internetseite!)und können dann meine vierteljährlichen „Rundbriefe“ abonnieren. Oder: Sie kommen einfach mal persönlich in Jerusalem vorbei. Warum eigentlich nicht?

Damit verabschiede ich mich mit dem ständig wiederkehrenden Ruf, mit dem sich die jüdische Bevölkerung über viele Jahrhunderte gegenseitig ermahnte, an der Heiligen Stadt festzuhalten:

„Nächstes Jahr in Jerusalem!“